

## Rosa Luxemburg zwischen Theorie, Politik und Umfeld

*Ottokar Luban: Rosa Luxemburgs Demokratiekonzept. Ihre Kritik an Lenin und ihr politisches Wirken 1913–1919, Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 2008 (= Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte 6), 314 S., 14,50 €.*

Das Werk und die Person Rosa Luxemburgs nehmen in der Geschichte der sozialistischen Bewegung eine besondere Stellung ein. Sie ist nicht nur durch ideengeschichtliche Hintergründe, theoretische Impulse und politische Konsequenzen von Luxemburgs Tätigkeit in den Arbeiterparteien, sondern auch durch ihre wechselvolle, ambivalente historische Rezeption oder auch Instrumentalisierung bedingt. Kontroverse Einschätzungen und Interpretationen, die diese Rezeption bestimmten, wirken zum Teil auch in den neueren Diskussionen um die Theorie und politische Praxis Rosa Luxemburgs nach, die u. a. vor einigen Jahren im „Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen“ (29/2003) dokumentiert wurden. Zur wissenschaftlichen, länder- und disziplinübergreifenden Auseinandersetzung mit Rosa Luxemburg trägt mit ihren Konferenzen und Publikationen auch die nunmehr seit drei Jahrzehnten bestehende Internationale Rosa-Luxemburg-Gesellschaft bei, deren langjähriger Sekretär Ottokar Luban zahlreiche Arbeiten zur Geschichte der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung in Deutschland, insbesondere während des Ersten Weltkriegs und der Novemberrevolution, veröffentlicht hat.

In seinem Buch zum Demokratiekonzept Luxemburgs sind Beiträge versammelt, die in letzter Zeit in unterschiedlichen Fassungen und an verschiedenen Orten – so auch im „Mitteilungsblatt“<sup>6</sup> – bereits erschienen sind. Dabei werden etwa die Stellung Luxemburgs zu Partei- und Revolutionsauffassungen in der deutschen und russischen Sozialdemokratie, zur revolutionären Politik in Russland, ihre Rolle in den revolutionären Ereignissen von 1918–1919 oder die parteioffizielle Lesart und Einordnung ihrer Positionen und Schriften in der SED behandelt. Im Unterschied zu anderen jüngeren Untersuchungen, die z. B. Formen der Sakralisierung von Politik und politische Mythenbildung in den Blick nehmen,<sup>7</sup> konzentriert sich Luban auf eher traditionelle Themen der Luxemburg-Forschung – Demokratie, Massenstreik, Spartakusgruppe, Januaraufstand. Dabei zieht er zum Teil wenig bekannte Materialien aus deutschen und internationalen Archiven heran.

In den Beiträgen über das Demokratiekonzept Luxemburgs und ihre Kritik am leninistischen Parteikonzept arbeitet Luban erneut ihre basisdemokratischen Prinzipien heraus. In den Fallstudien zur Stellung der revolutionären Obleute und der Spartakusgruppe gegenüber politischen Streiks während des Ersten Weltkrieges oder zur Situation innerhalb der KPD-Führung zur Zeit des Aufstandes im Januar 1919 wird einerseits der Gang der Ereignisse detailliert nachgezeichnet. Andererseits versucht Luban, teilweise in Abgrenzung zu etablierten Interpretationsmustern der bundesrepublikanischen Forschung zur Geschichte der Arbeiterbewegungen und der Sozialdemokratie, Luxemburgs theoretische Ansichten

6 Vgl. Heft 36 (2006), S. 115–125; Heft 40 (2008), S. 25–41.

7 Vgl. Barbara Köncziöl: Märtyrer der Sozialismus. Die SED und das Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Frankfurt am Main/New York 2008.

und Einstellungen zur konkret-historischen Praxis der Arbeiterbewegung im Kontext kontroverser Meinungen und Deutungen einzuordnen.

Der Beitrag zu Führung und Basis der Spartakusgruppe in den Jahren 1915–1918 liefert auf der Basis von Polizei- und Gerichtsakten u. a. eine kurze biographische Übersicht über die Mitglieder des Kreises um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sowie quantitative Auswertungen dessen Zusammensetzung nach Alter, Familienstand, Beruf, Partei- und Gewerkschaftsfunktionen. Damit wird ein erster Schritt in Richtung einer kollektivbiographischen Erfassung der unmittelbaren Träger von revolutionären Gruppierungen und Bewegungen der Kriegs- und Revolutionszeit getan.

Neben den die Tätigkeit Luxemburgs oder die Aktionen der Arbeiterbewegung während des Kriegs behandelnden Beiträgen enthält der Band auch mehrere Skizzen, meist biographischen Charakters, die Personen aus ihrem Umkreis gewidmet sind. So werden sowohl Clara Zetkins Einfluss auf die Spartakusgruppe als auch etwa die Rolle von Mathilde Jacob, einer Freundin und Weggefährtin Luxemburgs, innerhalb dieser Gruppe und später in der KPD näher beleuchtet. Der Skizze über Jacob sind außerdem zwei ihrer Briefe an Zetkin aus dem Jahre 1919 beigelegt. In zwei weiteren Beiträgen werden darüber hinaus die Lebenswege von Fanny Thomas-Jeziarska, einer internationalen Sozialistin, Komintern-Mitarbeiterin und Angehörigen der deutschen kommunistischen Opposition, sowie von Julius Gerson und Eduard Fuchs, Spendensammlern für die Aktionen der Spartakusgruppe, dokumentiert.

Im Ganzen bietet der Band eine – wenn auch nicht systematische – Zusammenfassung der Darstellungen zu Ereignissen, theoretischen und politischen Auseinandersetzungen und einigen Akteuren aus dem Umfeld der sozialistischen Bewegung in Deutschland während des Ersten Weltkrieges und der Revolution aus der Perspektive der basisdemokratischen Vorstellungen von Rosa Luxemburg und spiegelt somit den Kenntnisstand der letzten Jahrzehnte, mit Ergänzungen und Erweiterungen durch zugänglich gewordene Archivalien, wider.

Dimitrij Owetschkin

## Die Weimar Republik als politische Sozialgeschichte

*Ursula Büttner: Weimar. Die überforderte Republik 1918–1933. Leistung und Versagen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, Stuttgart: Klett-Cotta 2008, 864 S., 45.00 €.*

Mit ihrer breit angelegten Gesamtdarstellung der Geschichte der Weimarer Republik möchte die Hamburger Historikerin Ursula Büttner eine fortlaufende Erzählung und zugleich ein Nachschlagewerk vorlegen. Dabei sieht sie sich den Prinzipien einer politischen Sozialgeschichte verpflichtet, da diese es „durch die Frage nach den gesellschaftlichen Voraussetzungen politischer und kultureller Entwicklungen am besten [ermögliche], die historischen Ereignisse in den verschiedenen Bereichen in ihrem Zusammenhang zu sehen“ (S. 18). Diesen theoretischen Vorannahmen entsprechend, stellt sie in ihrem kurzen Forschungsüberblick zu Beginn des Buches vor allem die ältere politik- und sozialgeschichtliche Weimar-